

PROGRAMM

FRANZ SCHUBERT

Ouvertüre zur Zauberharfe (D 644) (Rosamunden-Ouvertüre)

IGOR F. STRAWINSKY

Suite de Pulcinella

1. Sinfonia, 2. Serenata, 3. Scherzino. Allegro. Andantino, 4. Tarantella, 5. Toccata, 6. Gavotta con due Variazioni, 7. Vivo, 8. Minuetto. Finale

JOHANNES BRAHMS

Violinkonzert D-Dur op. 77

1. Allegro non troppo, 2. Adagio, 3. Allegro giocoso, ma non troppo vivace
(Kadenz von Joseph Joachim)

FRANZ SCHUBERT (1797-1828): **Ouvertüre zur Zauberharfe (D 644)**

Als Helmina von Chézy im Jahre 1823 dem Theater an der Wien ihr neues Drama „*Rosamunde, Fürstin von Zypern*“ einreichte, wurde FRANZ SCHUBERT beauftragt, die passende Schauspielmusik dafür zu schreiben. Aus der Feder SCHUBERTS entstanden zwar neun Nummern, doch keine eigens für diesen Zweck komponierte Rosamunden-Ouvertüre. Wahrscheinlich auch aus Gründen der Zeitnot mußte SCHUBERT auf eine bereits fertige musikalische Einleitung zurückgreifen. So stellte er als Einführung die Ouvertüre zu seiner unaufgeführt gebliebenen Oper „*Alfonso und Estrella*“ voran. Doch bei der heute als Rosamunden-Ouvertüre bekannten Ouvertüre handelt es sich um noch ein anderes Werk: die schon 1820 von SCHUBERT vertonte Ouvertüre des Melodrams „*Die Zauberharfe*“, bei der wiederum in Einleitung und Coda die bereits drei Jahre zuvor komponierte *Ouvertüre „im italienischen Stil“* eindeutig als Vorlage zu erkennen ist. Wie und warum gerade diese Ouvertüre später der *Rosamunde* zugeordnet werden sollte, bleibt bis dato unklar. Damit gab es also zwei Rosamunden-Ouvertüren, von denen aber keine explizit für die Schauspielmusik von 1823 komponiert wurde und daher auch kein direkter Werkbezug gesehen werden kann. Aufgrund dieser Tatsache und der schlechten Kritik beider Schauspielmusiken mit Ausnahme der hochgelobten Ouvertüre war der Weg für die Rosamunden-Ouvertüre frei, sich als selbständige Komposition zu emanzipieren und sich schließlich als reine Konzertouvertüre durchzusetzen.

IGOR F. STRAWINSKY (1882-1971): **Suite de Pulcinella (1919-1920)**

Nachdem DIAGHILEW, der bekannte russische Ballett-Impressario, schon mit TOMMASINIS Bearbeitung ausgewählter Klavierstücke SCARLATTIS (1917) und der Instrumentierung von Musik ROSSINIS durch RESPIGHI (1919) zur Entstehung zweier sehr erfolgreicher Ballette beigetragen hatte, trat er mit einem ähnlichen Vorhaben an STRAWINSKY heran. Auch er sollte Alte Musik instrumentieren, diesmal die des neapolitanischen Komponisten G. B. PERGOLESI (1710-1736). STRAWINSKY war anfangs gar nicht begeistert von diesem Auftrag, sagte jedoch unter dem Druck dringenden Geldbedarfs zu. Als er sich dann aber mit den von DIAGHILEW aus Neapel und London mitgebrachten kompositorischen Vorlagen befaßte und sich schließlich selbst durch Abschrift- und Kopienahme PERGOLESI-Noten besorgte, wuchs seine Begeisterung. Vornehmlich handelte es sich um Trio-Sonaten sowie um Arien für Sopran, Tenor und Baß aus Opern des alten Meisters. Ein berühmtes Beispiel bietet die Arie *Se tu m'ami* im Stile der Schäferpoesie des Rokoko: „Gib mir dein seufzend Klagen, lieblicher Schäfer, vermagst du's zu sagen...“. Wie nah STRAWINSKY am Original arbeitete, zeigt sich schon darin, daß er seine Änderungsfassung oft gleich in die von ihm gemachten Abschriften der Vorlage hineinschrieb. Deshalb ist STRAWINSKY für seine Zeitgenossen auch Arrangeur gewesen, der nicht Musik „nach“ oder „über“ PERGOLESI schrieb, sondern (nur) Musik „von“ PERGOLESI instrumentierte. Trotzdem verlieh STRAWINSKY diesem Werk seinen eigenen Schliff, indem er Perioden

verkürzte, für kleine harmonische Brüche sorgte, teilweise den Stil individuell imitierte sowie rhythmische Phrasen verkürzte und somit die schon in der Vorlage PERGOLESIS zu findenden rhythmischen Eigenarten pointierte. Gleichzeitig war dieses Bühnenwerk für Tanz, Gesang, Pantomime und kleines Orchester eine günstige Gelegenheit für STRAWINSKY, mit dem von ihm bewunderten PICASSO, der die Kostüme und das Bühnenbild gestalten sollte, und MASSINE, dem Choreographen von TOMMASINIS SCARLATTI-Bearbeitung, zusammenzuarbeiten. Das Sujet für dieses Ballett bot die abgewandelte Geschichte der Episode: *Die vier gleichen Pulcinellas* eines in Neapel aufgefundenen Manuskripts von 1700, in dem mehrere Komödien im Stile des volkstümlichen neapolitanischen Theaters enthalten sind. In STRAWINSKYS Werk sorgt Pulcinella, in den alle jungen Mädchen verliebt sind, dafür, daß nach einigen Komplikationen schließlich doch, mit Hilfe seines Doppelgängers Fourbos und eines Zaubergewandes, die auf ihn so eifersüchtigen Männer mit ihren Mädchen verheiratet werden und er selbst mit Pimpinella die Ehe schließt. Die erfolgreiche Rezeption der PERGOLESI-Instrumentierung - besonders in Hörerkreisen, die im Zeitalter neuer Musik auf eine Rückkehr zur klaren Tonalität hofften - hatte zahlreiche Bearbeitungen zur Folge. So auch die von STRAWINSKY aus dem Ballett selbst zusammengestellte *Suite de Pulcinella* des Jahres 1922 in Concerto-Grosso-Manier unter Einbeziehung instrumentalübertragener Vokalpartien, wie z. B. die der Arie *Se tu m'ami*. Das ursprüngliche Vorhaben, zwei Suiten zusammenzustellen, wurde aufgrund der fehlenden Orchesterstimmen der 2. Suite am Uraufführungstag nicht realisiert.

JOHANNES BRAHMS (1833-1897): **Violinkonzert D-Dur op.77**

Bereits im jungen Alter von 17 Jahren machte BRAHMS mit dem damals schon im Aufstieg begriffenen Geiger JOSEPH JOACHIM (1831-1907) Bekanntschaft, der eine lange Freundschaft und schließlich auch ein ihm gewidmetes Violinkonzert folgen sollten. Bereits MAX BRUCH hatte sein berühmtes Violinkonzert von 1868 JOACHIM gewidmet, so entschloß sich auch BRAHMS bei seinem Pörschach-Aufenthalt im Jahre 1878, dem Freund ein Violinkonzert zu schreiben, das bis heute zu den technisch anspruchsvollsten und virtuosesten Werken der Violinliteratur zählt. Die Arbeit am Konzert war geprägt durch eine sehr gute Zusammenarbeit zwischen JOACHIM und BRAHMS, der sich mit diesem Werk erstmalig einer Gattung für Solo-Violine widmete, war er doch von Haus aus Pianist. Mit Hilfe JOACHIMS wurde BRAHMS mit dem Wesen, der Spieltechnik und den Wirkungsmöglichkeiten der Geige vertraut, und durch ausführliche Proben wie auch Diskussionen konnte BRAHMS den Geiger für damals ungewöhnliche Spieltechniken begeistern. Die ursprünglich geplante viersätzig Anlage des Konzerts wurde aufgrund einiger Probleme mit den Mittelsätzen nicht umgesetzt. Das vorgesehene Scherzo nahm BRAHMS heraus und nutzte es später für sein 2. Klavierkonzert. Die Nachfolge des ebenfalls in D-Dur tonierten beethovenschen Violinkonzerts läßt sich in dem von Dreiklangsbrechungen geprägten und ruhevoll schreitenden 1. Thema des Orchesters im 1. Satz erahnen. Diesem ruhigen Thema tritt ein energisches, durch scharfe Punktierungen akzentuiertes Thema entgegen, das die Stimmung einleitet, in der die Solo-Violine nahezu improvisierend über einem mächtigen Orgelpunkt einsetzt. Das nachfolgende Adagio ist geprägt durch den cantablen Wechselgesang von Oboe und Solo-Violine. Der ruhige Fluß dieses 2. Satzes sowie die variativen Weiterführungen in weiter entfernte Tonartensphären im Mittelteil lassen sogar oft von „unendlicher Melodie“ sprechen. Das Finale gibt sich durch die schwungvollen Doppelgriffe des Solisten, die das Hauptthema prägen, und eine im Konzert verarbeitete ungarisch geprägte E-Dur-Weise ganz all'ongarese. In diesem Rondo wird besonders deutlich, daß es sich bei BRAHMS um den Meister der rhythmischen Variation handelt, ist doch kein wiederkehrender Refrain wie der vorherige gestaltet.

(Elisabeth Heil)

Shi Yeon Sung,

geboren 1975 in Pusan/Südkorea, erhielt ihren ersten Klavierunterricht bereits mit 4 Jahren. Mit 8 Jahren gewann sie ihren ersten Klavierwettbewerb. Ihren ersten öffentlichen Solo-Abend gab sie im Alter von 13 Jahren. Nach dem erfolgreichen Abschluß der Seoul Arts Highschool begann sie ein Studium im Fach Klavier an der UdK in Berlin. Frau Sung nahm an zahlreichen Meisterkursen teil, gibt Kammer- sowie Solo-Konzerte in Korea und Deutschland.

Im Jahre 2002 gab sie ihr Dirigierdebüt in Berlin mit der Oper "Die Zauberflöte" von Mozart. Es folgten weitere Einstudierungen von Operetten, wie z. B. Donizettis "Der Liebestrank" oder Offenbachs "Die Damen auf dem Markt".

Im Februar 2003 hat Shi Yeon Sung die künstlerische Leitung der cappella academica übernommen und im Sommer 2003 mit ihr erfolgreich das Vordiplom abgelegt. Frau Sung ist Dirigierstudentin bei Prof. Rolf Reuter an der Hochschule für Musik "Hanns Eisler".

Im Januar 2004 gewann sie das Auswahldirigieren für das Dirigentenforum des Deutschen Musikrates und wird in Zukunft regelmäßig mit Orchestern wie z. B. der Neubrandenburger Philharmonie und dem Orchester der Beethovenhalle Bonn arbeiten.

Dea Szücs,

geboren 1976 in Ajka/Ungarn, begann mit dem Geigenspiel im Alter von 7 Jahren. Bereits 1988 erhielt sie ihren ersten Preis in einem nationalen Wettbewerb in Debrecen. 1990 begann sie ein Studium an der „Franz Liszt Musik Akademie, Budapest“ in der Vorklasse für besondere Talente, das sie 1995 – 2001 an der „Glenn Gould Professional School of the Royal Conservatory of Music, Toronto“ regulär fortsetzte. Zahlreiche Kammermusik- und Solokonzerte führten sie nach Ungarn, Österreich, Rumänien, Deutschland und Kanada. Seit 2001 studiert sie an der Universität der Künste in Berlin bei Ilan Gronich und Tomasz Tomaszewski und wird im Sommer das Konzertexamen ablegen. Anfang dieses Jahres gründete sie das Miron Streichquartett.

Danksagung

An dieser Stelle möchten wir unseren Solisten für die Mitwirkung bei der Pulcinella-Suite danken: Sergej Bolkhovets, Sophie Kühn, Kaspar Kröner, Theresa Booth, Meaghan Williams, Studenten an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ und der Universität der Künste Berlin.

Werbung in eigener Sache

Wie jedes Laienorchester suchen auch wir ständig neue Mitglieder, da trotz des hohen Anteils des „Stammpersonals“ immer wieder Lücken zu beklagen sind. Wer also Lust bekommen hat mitzuspielen, sei an dieser Stelle herzlich dazu eingeladen. Informationen über uns sind im Internet verfügbar: <http://www2.hu-berlin.de/cappella>, T: 2093 9305 oder bei den Mitspielern.

Die nächste Probenphase beginnt am 31. 8. 2004 19.00 Uhr im Audi max.

Konzertankündigungen:

Weihnachtskonzerte am 8. und 10. Dezember 2004 (u. a. Mozart: Musikalische Schlittenfahrt, Torelli: Trompetenkonzert, Bach: Doppelkonzert)

Sinfoniekonzerte am 11. und 12./13. Februar 2005 (Brahms: 2. Sinfonie, Mozart: Fagottkonz.)

Spendenmöglichkeit

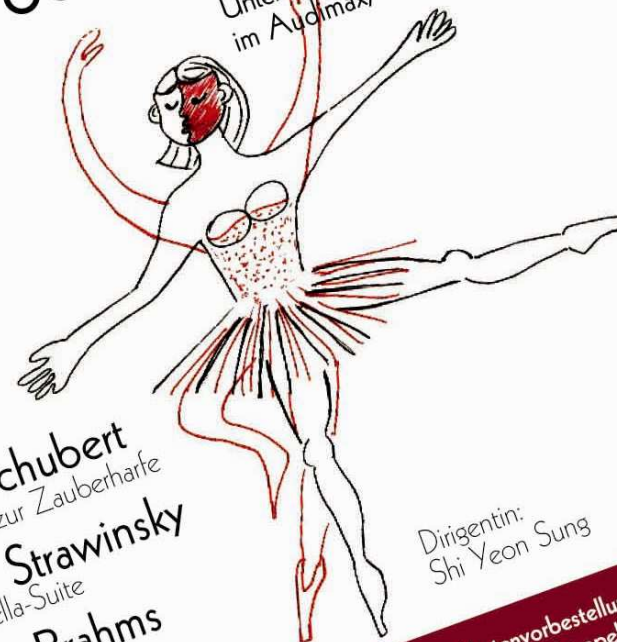
Wir planen die Anschaffung neuer Instrumente (Pauken, Kontrabässe). Dies können wir nur durch zusätzliche „Finanzquellen“ realisieren. Wenn Sie die Arbeit der cappella academica unterstützen möchten, können Sie dies durch eine Spende tun (steuerlich absetzbar). Nähere Informationen beim Orchestervorstand (Herr Dr. Scheidereiter, T: 2093 9305).

cappella academica

Sinfonieorchester der Humboldt-Universität zu Berlin



Sinfoniekonzert
Mittwoch, 16. Juni 2004
20 Uhr
Humboldt-Universität,
Unter den Linden 6,
im Audi max, Eingang Dorotheenstraße



Franz Schubert
Ouvertüre zur Zauberharfe

Igor Strawinsky
Pulcinella-Suite

Johannes Brahms
Violinkonzert D-Dur
Solistin: Dea Szücs

Dirigentin:
Shi Yeon Sung



Infos und Kartenvorbestellung:
www2.hu-berlin.de/cappella
Telefon 20 93 93 05
oder 4 25 07 95

Vorverkauf: 8 € / erm. 5 €
Abendkasse: 9 € / erm. 6 €